

FRITZ KEUERLEBER

1896—1978

Als echtes Kind der Alb interessierte sich Fritz Keuerleber schon sehr früh für Geologie und Paläontologie seiner Heimat. Doch dabei blieb es nicht; neben seiner Tätigkeit als Lehrer widmete er sich auch der Vorgeschichte. Waren es im Anfang — seit seiner Anstellung als Lehrer an der Ersbergsschule in Nürtingen — nur allgemeine Privatinteressen an der Prähistorie im Raum Nürtingen, so entfaltete er mit seiner Ernennung zum Bezirksbeauftragten des Landesamtes für Denkmalpflege, Abt. Bodendenkmalpflege (1954) eine unwahrscheinliche Aktivität. Besonders anregend war für ihn die enge Zusammenarbeit mit dem damaligen Kreisbeauftragten für Bodendenkmalpflege Otto Lau, Kirchheim.

Was Fritz Keuerleber für die Vorgeschichte, besonders im Raum Nürtingen, geleistet hat, wird jetzt, nach seinem Ableben, erst offenbar. Nicht nur, daß er Tausende von Fundstücken von verschiedenen Fundplätzen — darunter Plätze, die noch gar nicht bekannt waren — zusammengetragen hat; er hat auch mit einmaliger Akribie Fundberichte angelegt mit Lageplan, ausführlicher Landschaftsbeschreibung und Zeichnungen von jedem Fundstück. Es ist unwahrscheinlich, was in knapp drei Jahrzehnten da geleistet wurde.

Das bescheidene Wesen Keuerlebers ließ es nie zu, daß er betont auf seine Tätigkeit und Erfolge aufmerksam machte. Von seiten des Landesdenkmalamtes wurde ihm zwar die gebührende Würdigung zu teil. Doch für die Ortsansässigen war es halt der Keuerleber, der Schulmeister, der sich für so alte Sachen interessierte und des sonntags oft über Felder und Sturzäcker mit seinem Umhängetäschle marschierte. Das Ableben Keuerlebers ist für die Vorgeschichte im Raum Nürtingen ein echter Verlust; denn er war der Erste und bis jetzt Einzige, der sich in diesem Raum der Vorgeschichte konsequent gewidmet hat. Er war ein Stiller im Lande.

Seine Einstellung zur Vor- und Frühgeschichte kennzeichnet eine Passage aus einer der ganz wenigen von ihm verfaßten Veröffentlichungen: „Das Bewußtsein, nach Tausenden von Jahren als erster diese einst mit viel Sorgfalt gefertigten Werkzeuge wieder in den Händen zu halten, schafft ein Gefühl der Verbundenheit mit diesen ersten Bewohnern unserer Heimat über Jahrtausende hinweg, wie es Buchwissen nicht vermitteln kann.“